

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Druck und Verlag von S. Müller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Wächung Kameraden!

Wie schon oft durch diese Zeitung bekannt gegeben, befinden sich die englischen Maschinenarbeiter im Kampfe für den Achtstundentag.

Aber mit der Sympathie allein ist es nicht gethan. Wir, die deutschen Berg- und Hüttenleute sind am meisten interessiert an der Erringung des Achtstundentages, wie er von den streikenden englischen Kapistgenossen erkämpft werden soll.

Es ist wohl anzunehmen, daß unsere Kameraden sich ihrer Pflicht als organisierte Arbeiter bewußt werden und dem Beispiel der deutschen Metallarbeiter und Buchdrucker, die schon Unterstützung nach England gesandt, folgen.

Bergleute, Kameraden, bringt den Beweis, daß Euch die internationale Arbeiter Solidarität kein leerer Schall ist.

Geinrich Müller, Bochum, Johannerstr.

Die jetzige Lohnbewegung der österreichischen Bergleute.

Falkenau a. d. Eger, 5. Oktober 1897.

Seit dem Bergmannsstreit von 1894, wo die stehenden Bergleute bei Zieditz (Böhmen) und Mährisch-Osttau von den Gewerkschaften niedergebrosen wurden, sind die österreichisch-böhmischen Kameraden emsig bemüht, ihre damals ins Wanken gebrachte Organisation fester denn je aufzubauen.

Im Jahre 1894 hatten die Grubenbarone versprochen, eine Lohnaufbesserung vorzunehmen. Aber Versprechen und Versprechen halten ist zweierlei. Dem Distriktsverband der Bergarbeiter Böhmens ist es gelungen, die Schlichtzeit in unermüdlicher Agitation von 12 auf 10 Stunden zu ermäßigen.

Auf allen Gruben unseres Distrikts sind nun von den Bergbauern die Lohnverhältnisse in letzter Woche eine Reihe von tropfender Karthoffelarten sehr stark bespachteter Bergarbeiterversammlungen statt. Die Versammlung in Falkenau z. B., in der Kamerad Simon Stark referierte, war von ca. 2500 Bergleuten besucht.

Zu der Versammlung in Falkenau, von wo die Bewegung ausgeht, wurden Plakate mit folgender Tagesordnung und anschließenden Begleitworten verhandelt:

- 1. Politische Rundschau, die Nationalitätenfrage und deren Folge für die Arbeiter. 2. Die Lebensmittelvertheuerung und die Löhne der Bergarbeiter.

Angeichts der nationalen Vertheuerung, die gegenwärtig in Oesterreich von der bürgerlichen Demagogie betrieben wird, ist es höchst an der Zeit, daß die Arbeiterschaft entschieden ihre Meinung sagt.

Unerschrocken der immer steigenden Lebensmittelvertheuerung und der niedrigen Löhne, werden insbesondere die Bergarbeiter aufmerksam gemacht, daß sie alle zu erscheinen haben, damit die, verschlossenen Sonntag in anderen Höhenrevieren bereits gemachten Schritte zum Zwecke einer Lohnvertheuerung auch in Falkenau gemacht werden können.

Wer mit dem gegenwärtigen Hungerhymen zufrieden ist, der bleibe zu Hause. Wer nicht, der komme in die Versammlung.

Die Versammlung hieß folgendes Memorandum gut und beschloß dessen Abendung an die Werksbesitzer:

„Vöbl. Werksleitung! In Anbetracht der rapiden Steigerung der Lebensmittelpreise wird die Lage der Bergarbeiter in materieller Beziehung eine immerwährend drückendere. Aus diesem Grunde haben die Bergarbeiter in Westböhmen den 26. September 1897 in neun groß- Bergarbeiter-Versammlungen, welche in Falkenau, Bukwa, Haberspit, Hodon, Neustadt, Grasseth, Wehedy, Janessen und Königsberg stattfanden, ihre Wünsche präzisirt und nachstehende Resolution angenommen.

In Erwägung, daß die Preise der meisten Lebensmittel in den letzten zwei Jahren rapid gestiegen sind, so zum Beispiel das Mehl um 50 pCt., der Zucker um 19 pCt., die Hülsenfrüchte um 23 pCt., das Del um 28 pCt., das Schmalz um 7 pCt., das Fleisch um 20 pCt. u. s. v.

in Erwägung, daß die Kohlenpreise beständig steigen, was man auch an den Dividenden der Aktionäre und Werksbesitzer beobachten kann;

in Erwägung, daß die Herren Werksbesitzer ihr im Jahre 1894 gegebenes Versprechen, „eine Lohnregelung zu Gunsten der Bergarbeiter vorzunehmen“, noch nicht erfüllt haben, und

in schließlicher Erwägung, daß es im Interesse der Herren Werksbesitzer und Direktoren gelegen sein muß, daß ihre Arbeiter gesund und gut genährt sind, der Arbeiter nicht entkräftet und von Nahrungsvorsorgen geplagt wird, fordern die heute versammelten Bergarbeiter: eine 15prozentige Lohnvertheuerung bei einem Grundlohn von 1 fl. 60 kr. täglich, ferner die strikte Durchführung der Zehnstundenschicht auf allen Schächten und für alle Arbeiter ober und unter Tage.

Die versammelten Bergarbeiter drücken den Wunsch aus, es mögen ihre Forderungen von den Werksbesitzern in loyaler Weise in Erwägung gezogen werden.

Die Delegirten und Ausschüsse der Gruppe II der Bergbauergewerkschaft für Falkenau, Elbogen und Karlsbad werden beauftragt, die Forderungen den p. t. Werksleitungen zu unterbreiten und eine bestimmte Antwort innerhalb vierzehn Tagen zu verlangen.

Für den Ausschuß der Bergbauergewerkschaft Gruppe II: Josef Kauer, Obmann.

Gerade wie in Deutschland, so ist auch bei uns in Oesterreich die Geschäftslage in der Montanindustrie eine recht günstige. Es ist daher sicher anzunehmen, daß die Werksbesitzer die geforderte kleine Lohnaufbesserung zugestehen und so einem großen Streik vorbeugen.

Sollte allerdings den Unternehmern jede Einsicht und jedes Entgegenkommen fehlen, dann sind die Folgen nicht vorauszusetzen. Der dann voraussichtlich ausbrechende Kampf wird ein erbitterter werden, da die Arbeiterschaft sehr erregt ist. Auf alle Fälle fordern wir unsere deutschen Kameraden auf, ihr Augenmerk nach Oesterreich zu richten und kommt es zum Kampfe, uns durch Vermeidung von Zugung kräftigst zu unterstützen.

Simon Stark.

Böhmische Bergarbeiter vor dem Berggewerbegericht.

Daß wir mit unserer schon vor längerer Zeit erlassenen Warnung vor Zugung in das Ruhrgebiet recht hatten, dafür häufen sich jetzt die Beweise.

Schon wieder hatte sich am Samstag den 2. Oktober das Berggewerbegericht in Gelsenkirchen mit einer Klage zu befassen, die fremde Bergleute gegen die Verwaltung der Zeche Königsgrube angeht. Die Anklageschrift giebt nach der „Gelsenk. Zig.“ darüber folgendes an: Es handelt sich um die Bergleute Franz Kersbaum (Water und Sohn), Joh. Nowack, Alois Wirmarik, Joh. Straßer, Herm. Weinsthiner, Franz Dinitz, Felix Tomajchko und Johann Göß, sämtlich aus Böhmen. Kersbaum sen. hatte sich mit der Verwaltung der genannten Zeche schriftlich in Verbindung gesetzt behufs Arbeitsgelegenheit und erhielt folgendes, vom 30. Juli datirten Brief:

„Auf Ihr Schreiben vom 26. d. Mts. erwidern wir Ihnen, daß wir die Leute, welche mit Ihnen herher kommen, beschäftigen wollen; auch sind wir bereit, den Leuten, sobald selbe bei uns in Arbeit getreten sind, einen Lohn vorzuschuß zu zahlen; dagegen müssen wir es ablehnen, Freifahrkarten nach dort zu schicken. In Ihrer Danksagung überreichen wir Ihnen ausliegend eine Arbeitsordnung unserer Zeche und bemerken, daß der Durchschnittshauerlohn der letzten drei Monate 4,28 Mark pro Schicht betragen hat, der Durchschnittslohn der Zimmerleute 3,46 Mark und derjenige der Schleppler 2,67 Mark. Ferner bemerken wir noch, sobald unsere neuen Häuser fertiggestellt sein werden, wir den Leuten auch Wohnungen verschaffen können.“

Ein zweites Schreiben lautet:

„Im Anschluß an unser Schreiben vom 30. Juli dieses Jahres theilen wir Ihnen mit, daß wir uns entschlossen haben, Ihren dortigen Landsleuten, welche nach hier zu kommen gewillt sind, das Fahrgehalt vorzuschließen und dieselben durch den unterzeichneten Bonacker dort abzuholen, wenn Sie uns die Versicherung geben, daß wenigstens 40-50 Mann die Reise nach unserer Zeche antreten und bei uns arbeiten wollen. Sobald Sie ein halbes Jahr bei uns zu unserer Zufriedenheit gearbeitet haben, wollen wir Ihnen das Reisegehalt schenken, kehren Sie aber früher bei uns ab, halten wir dasselbe von Ihrem Lohne ab. Wohnungen werden wir im nächsten Frühjahr, wenn unsere neuen Zechenhäuser fertig sind, überweisen; einige können aber solche auch schon in diesem Herbst im November gegen mäßige Mithie erhalten. Für Kost und Logis werden wir, wenn die neuen Häuser fertig sind, bei den Bewohnern unserer Kolonie nach Möglichkeit Sorge tragen. Sie wollen uns umgehend mittheilen, ob so viele Leute zusammenzubringen sind und wann dieselben dort ihre Arbeit ländigen können. Unser Direktor Bonacker würde dann die Leute dort persönlich abholen. Sollten es mehr wie fünfzig sein, so ist es uns noch lieber. Sie müssen den Leuten aber vorher von unseren Durchschnittslöhnen der drei letzten Monate, welche wir Ihnen nachstehend nochmals mittheilen, sowie von unserer Arbeitsordnung, wovon wir ebenfalls noch ein Exemplar hier beifügen, Kenntnis geben.“

Die beigelegte Lohnskala gab folgende Löhne an: Für Hauer im April 4,67 Mk., im Mai 4,84 Mk., im Juni 4,81 Mk.; für Steinschauer 4,70 bezw. 4,73 bezw. 4,76 Mk.; ferner für Zimmerhauer 3,39 bezw. 3,45 bezw. 3,54 Mk. und endlich für Schleppler 2,64 bezw. 2,66 bezw. 2,70 Mk. pro Schicht.

Infolge der in den mitgetheilten Briefen gemachten Versprechen kündigten die Obengenannten am 16. August auf den Buchwerken bei Oberleutensdorf (Bezirk Brüx) und kehrten am 28. August ab. Direktor Bonacker kam am 30. des genannten Monats dorthin, holte die Leute ab und fuhr vom Bahnhof Wieser-Oberleutensdorf mit ihnen ab. Vorher versprach er den Frauen, sie könnten in 4 Wochen nachkommen; er würde schon Mittel und Wege finden. In Freiberg i. S. verließ der Direktor die Leute und gab das Reisegeld an Kersbaum sen. mit den Worten, er hätte noch Gehalt dort zu erledigen. In Wanne nahm Obersteiger Hahne die

Arbeiter in Empfang. In der Kolonie wurde jedoch ein Theil der Leute nicht aufgenommen, und so kam es, daß einige unter freiem Himmel (!) nächtigen mußten. Kersbaum (Water und Sohn) und Besenheimer kehrten nach Wanne zurück und haben dort für 4 Mark Unterkommen gefunden. Am folgenden Tage fanden die Leute eine Wohnung, doch konnten sie die ihnen ungewohnte Kost nicht vertragen. Infolge dessen erhielten sie von einigen Kaufleuten Kredit und ließen ihre für Einkauf von Lebensmitteln gemachten Ausgaben aufschreiben. Als aber die Kaufleute hörten, daß die Leute nach Böhmen zurückreifen wollten, gaben sie ihnen keine Waaren auf Borg mehr.

Die Kläger beantragen nun: Die Zeche „Königsgrube“ zu verurtheilen, daß sie den verdienten Lohn ohne Abzug des vorgelegten Reisegeldes, ferner eine Entschädigung für 6 Arbeitstage zahlt; ferner stellen Kersbaum (Water und Sohn), Nowack und Wimaltil den Antrag auf Rückerstattung der 4 Mk. für das bei der Ankunft in Wanne gezahlte Unterkommen.

Aus der Verhandlung, die Herr Bergmeister Uthmann leitete, haben wir hervor: Der Vertreter der Zeche, Direktor Bonacker, erklärte, auf einen Vergleich nicht eingehen zu können. Kersbaum sen. (20 Jahre Bergmann) giebt an, als Schleppler auf Zeche „Königsgrube“ beschäftigt worden zu sein, obwohl seine Abkehr auf Dauer lautete. Nowack, der bereits 14 Jahre Bergmann ist, hat ebenfalls jetzt als Schleppler gearbeitet und die Wagen mehrere Bremsberge hinunterbringen müssen. Ebenso sind noch verschiedene als Schleppler beschäftigt worden, obgleich ihre Abkehr auf Dauer lautete. Direktor Bonacker bemerkt dazu, er habe dem Obersteiger Hahne mitgetheilt, die aus Böhmen kommenden Leute so zu beschäftigen, wie ihre Abkehr laute. Sie seien auf Holz 11 angelegt, in welchem Revier die besten Löhne gezahlt würden. Von Schlepplerarbeit habe er nicht gesprochen. Vorsitzender: Es scheint mir, als ob der Obersteiger Hahne über das, was ihm aufgetragen, selbständig hinausgegangen ist. Aus den Verhandlungen über die Wohnungsverfrage ist u. a. bemerkenswerth eine Aussage des Klägers Göß: „Ich habe den Direktor Bonacker in der Grube gefragt wegen einer Wohnung, da sagte er: Lassen Sie mich in Ruhe; ich habe ja schon den Kopf voll!“

Als die Leute in Wanne ankamen, mußten sie nicht woher und wohin. Einige mußten, da sie kein Unterkommen fanden im Klee-feld (!) übernachten! Auf die Aussage des Direktors Bonacker, einige Angekommene, besonders Kersbaum, seien bezüglich der Wohnung sehr wählerisch gewesen, wurde seitens der Kläger geantwortet, daß in der Menage die Bettdecken schwarz von Schmutz gewesen seien. Auch gab es Pferdebedecken. In der Kolonie wohnte einer mit 5 Mann zusammen, sodas die Hausfrau dieserhalb von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat bekam. Weiter berichtet Kersbaum: „Da ich kein Geld mehr hatte zum Einkauf von Lebensmitteln, ging ich zum Obersteiger Hahne, der mir darauf zur Antwort gab: Nehmt Eure Abkehr! Als wir diese hatten, haben wir doch noch kein Geld bekommen. Ein Steiger gab uns auf die Frage: Wann bekommen wir Geld? zur Antwort: Wenn es uns gefällig ist!“ Der Obersteiger wies uns vom Bureau. Direktor Bonacker erwiderte: Sämtliche Leute hätten Vorshuß bekommen, worauf Nowack erklärte: Wir haben jetzt nichts mehr zu essen. Der Vorsitzende mahnt nochmals nach Lage der Verhältnisse zu einem Vergleich, was jedoch vom Zechenverwalter abgelehnt wird: „Ich darf im Interesse meiner Gesellschaft nicht in einem Vergleich übergeben.“ Infolge dessen wird die Verhandlung fortgesetzt. Straßer sagt aus: Ein Landsmann von uns, Schultes, eruchte den Direktor um seinen verdienten Lohn und wurde vom Bureau — gemeinlich. Dessen will sich Direktor Bonacker nicht mehr erinnern. Kersbaum: Gestern haben Sie, Herr Direktor, den Kolonieverwalter heruntergeschickt in meine Wohnung, damit er uns herauszuschmeißen sollte. Wenn es ihm nicht gelänge, würden Sie selbst kommen. Herr Direktor, wenn Sie gekommen wären!“ Die weitere Verhandlung drehte sich um die Frage, ob die Leute Geld verlangt hätten oder die Abkehr. Direktor Bonacker ist der Ansicht, daß die Leute die Abkehr gefordert und demgemäß erhalten haben. Danach zieht sich der Gerichtshof zurück und verurtheilt nach kurzer Berathung folgendes: Das königl. Berggewerbegericht hat entschieden, die Verhandlung zu verlagern bis auf Dienstag den 5. Vormittags 10 Uhr, zu welchem weiteren Termine Kläger und Beklagte hiermit eingeladen werden. Zu dem neuen Termine sollen die Zeugen Obersteiger Hahne und Steiger Sahabed darüber vernommen werden, ob die Kläger ihr Geld gefordert haben oder die Abkehr. Das Gericht hat außerdem ein Zwischenurtheil dahin gefaßt, die Zeche zu verurtheilen, jedem Kläger (ausgenommen Kersbaum jun.) unverzüglich je 30 Mk. Abschlag auf ihren verdienten Lohn zu geben und dem jugendlichen Kläger Kersbaum 10 Mk., da es doch wohl nicht angängig ist, daß man die Leute weiterhin mittellos auf der Straße sitzen lassen kann. Das Urtheil ist sofort vollstreckbar.

In der am Dienstag den 5. Oktober fortgesetzten Verhandlung, zu der den klagenden Bergleuten seitens des Vorstandes des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes ein rechtskundiger Beirath mitgegeben, kam man nach längerer Berathung zu folgendem Entschiede:

Der Vorsitzende des Berggewerbegerichts verkündete: Der Vertreter der Wagneburger Bergwerksgesellschaft hat wiederholt erklärt, daß er feinerseits, wenn die jetzigen Kläger seine Rückkehr abgewartet hätten, früher sein Versprechen eingelöst hätte und hat nunmehr folgenden Vergleich angeboten: Er will bis heute Abend mit den Bergleuten abrechnen und ihnen das Geld geben, was sie nach Abzug ihrer Schulden auf der Kolonie noch herauszubekommen haben, und bei denen, die nichts mehr zu bekommen haben, wo die Schulden also höher sind als der bis jetzt gezahlte Abschlag, auch diese Restbifferenz werden auf Kosten der Zeche; ferner will er den Klägern die Auslagen für die Herreise schenken. Auf Weiteres könne sich die Zeche nicht einlassen, weil nach seiner Ueberzeugung die Kläger ohne Grund die Arbeit verlassen hätten.

Der Vorsitzende, der die Annahme des Vergleichs empfahl, erklärte sodann noch, daß Kersbaum namens seiner Mitkläger den Vergleich nicht anerkannt habe, worauf sich sämtliche Kläger mit Kersbaums Erklärung einverstanden erklärten. Nachdem der Vergleich nicht zu Stande gekommen, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und fällte dann folgendes Urtheil: Das Berggewerbegericht hat für Recht erkannt: 1) Der klägerische Antrag auf sofortige Auszahlung des Lohnes unter Nichtanrechnung der der Beklagten entstandenen Unkosten für die Herreise erledigt sich durch die im heutigen Termine vom Vertreter der Zeche abgegebene Erklärung. 2) Der Antrag der Kläger Kersbaum, Nowack und Wimaltil auf Erstattung des Lohnes für 6 Schichten wird abgelehnt. 3) Die Beklagte wird verurtheilt, jedem Kläger die Hälfte des Geldes für die Fahrkarte zur Rückfahrt zu zahlen, und zwar ist diese Summe zahlbar erst bei Antritt der Rückreise. Aus den Urtheilsgründen sei hervorgehoben: Der 1. Punkt betr. sofortige Auszahlung des genannten Lohnes ohne Anrechnung der der Zeche durch die Herreise der Kläger erwachsenen

ange auf den Ruhrzacken arbeiten, während bis jetzt noch viele, teile Bergleute, die von 1889-94 wegen ihres Eintretens für die Organisations gemäßigter wurden, keine Arbeit auf den Ruhrzacken finden! Noch neulich war ein uns bekannter gemäßigter Bergmann auf der Arbeitssuche, vergebens! Aber Sträflinge, die sich mehr oder weniger gegen die geltenden Gesetze vergangen, te sind den Unternehmern „Hebe Leute“. Arbeiter mit Rückzahl, die nicht Frieden und scharfweizeln, die nicht auf ihre Rechte als Staatsbürger verzichten, diese „frechen Burtschen“ mag kein Unternehmer leiden. Lieber Verbrecher als „Hege“, so der Grundsatz des hochmoralischen Kapitals. Und unsere Kameraden mögen dieses Grundsatzes immer ingebent sein.

Samme. Am Sonntag den 17. Oktober findet hierorts bei Herrn Wirth Winkler eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. In derselben wird Kamerad Wächter-Dortmund über die heutige Verhältnisse und die Organisation reden und der hiesige Kette wird Aufklärung geben über das neue Statut. Wir dürfen von den Kameraden erwarten, daß sie in Betracht der sehr wichtigen Tagesordnung sich alle einfinden. Auch uns völlig freie Diskussion, wir schneiden niemand mit ab.

Wemmelhausen. Mehrere Bergleute von Zeche „Bernard“ senden folgende Schreiben: Auf unserer Zeche besteht eine Unterstüßungskasse. Wenigstens wurde im vorigen Jahre noch eine Summe von ca. 1500 Mark Bestand vorhanden. Nun ist der Bestand in andere Hände übergegangen. Verschiedene unterstüßungskassen haben sich an die Verwaltung gewandt um eine Unterstüßung aus der Kasse. Sie wurden abgelehnt. Ingleich ist bis heute noch keine Abrechnung der Kasse geliefert und zum Ueberflus beantwortet die Arbeitervertreter bei der Verwaltung der Kasse auf unsere Frage: Wie steht es mit der Unterstüßungskasse? einfach: „Es ist kein Geld mehr!“ Das kann unserer Ansicht nach unmöglich zutreffen! Im vorigen Jahre noch 1500 Mk. und heute, wo unseres Wissens fast keine Unterstüßung bezahlt wurde, soll kein Geld mehr da sein. Wir sagten unsere Vertreter: „Es sind auch keine Bücher und Papiere mehr von der Kasse da!“ Wie kann es möglich sein. Es wird Aufgabe der Besondereleitung sein, durch eine umfassende und schnelle Abrechnung Aufklärung in diese Angelegenheit zu bringen. Dann würde auch den hier nicht wiederkehrenden Ansehungen einzelner Kameraden, die unbefriedigt sind von der Unterstüßungskassengeschichte, ein Ende gemacht werden. Also im Interesse der Besondereverwaltung liegt eine baldige Erklärung. Anmerkung der Red.: Wären wir jetzt wie gewisse Leute, dann schreiben wir hier: „1500 muntere Marklein sind aus der Unterstüßungskasse auf „Bernard“ verschwunden.“ Aber wir haben noch genug Vertrauen zu der Menschheit, um nicht in jedem Gegner der Arbeiterorganisation einen Betrüger zu sehen.)

Reitmar. Eine von ca. 150-170 Bergleuten besuchte öffentliche Versammlung tagte am 10. Oktober beim Wirth Rotermund. Als erster Redner sprach Kettester Heilbrink-Fulerum über das Thema: Wie muß das neue Statut für den Allg. Knappschafts-Bereich beschaffen sein? Der Referent, dessen tapferes Wirken für die Interessen der Knappschaftsmitglieder schon längst bekannt ist, sprach in klarer Form über die berechtigten Forderungen der Kameraden, deren statutarische Bewilligung gesehen müsse. Redner wurde für eine Ausföhrungen mit stürmischen Beifall belohnt. Dann sprach Kettester-Bochum über: Wie nügen die Bergleute die heutige Kette Beschäftigung aus. Auch dieser Redner verstand es, so recht im Bergmannston für sein Thema bei den Anwesenden reiches Interesse zu wecken. Er schilderte die ungemieine gute Lage des Kohlenmarktes und die Möglichkeit der Arbeiter, ohne irgend welche Gefahr der Nachregelung zu laufen, alle der Organisation beizutreten, so daß diese in den Stand käme, wirkungsvoll für die nachdrückliche Beförderung der Bergmannsverhältnisse einzutreten. — Nach einer recht lebhaften Diskussion wurde auch ein Protest gegen die „Arbeitervertreter“ Soermann und Bruchhagen gefaßt. Die Kameraden erkennen die Gewannten nicht als ihre Vertreter an. Nur den Arbeitern und ihren Verbänden sei die Wahl der Arbeitervertreter zu übertragen. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung, die für die Ausbreitung unserer Organisation in Reitmar gute Dienste geleistet hat. Glück auf!

k. Günnigfeld. Deutschland marschirt an der Spitze des Arbeiterkongresses. Aber wer kann ein Land aufweisen, wo man die Bergleute in eine Kasse zahlen läßt und nachher ihre Rechte für veräußert klärt, wenn sie im Kampfe um tägliche Brot verkrüppelt werden. In solches Land gibt es außer Preußen-Deutschland nicht mehr. Es ist nicht ein Zimmer, das man den Unfallinvaliden die Knappschaftspension auf die Unfallpension anrechnet. Wie oft müssen die gemeinden diesen Unfallinvaliden helfend beistehen, während die Knappschaftskasse Millionen auf Millionen anhäuft und den verkrüppelten Arbeiter für seine geleisteten Beiträge ohne weiteres abweist. Das Reichsgericht, welches im Januar 1898 über diese besondere Behandlung zu urtheilen hat, wird hoffentlich den Unfallinvaliden zu ihrem Recht verhelfen.

Gordel-Giesel. Die letzte Zahlstellen-Versammlung war gut besucht; namentlich aber von den österreichischen Kameraden, die sich mit 23 Mann in den Verband einzureihen ließen. Ein Bravo den Kameraden! Das ist so recht bezeichnend für unsere heimischen Kameraden. Die Versammlung erklärte sich mit der Einführung der Sterbegeldzahlung einverstanden, jedoch soll der Vorstand den nachweis liefern, daß dieselbe auch bestehen kann und lebensfähig bleibt. Ferner soll in der nächsten Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden. Thema: Unfallgesetz. Ausländische Arbeiter. Darauf folgte Schluß der Versammlung.

l. Effen. Eine von ca. 50-60 Personen besuchte christliche Bergmannsversammlung fand bei Dahl statt am 10. Oktober. Nicht weniger als 5 Redner hatte man dazu sich versprochen. Es trat von dem Schindlerian der Effen Bergleute, daß eine solche Versammlung so häufig besucht war. Wir würden der Versammlung überhaupt keine Erwähnung thun, wenn nicht 2 Redner die anwesenden Mitglieder des alten Verbandes (wir waren mit 11 Mann zur Stelle) beleidigt hätten. Herr Knappschaftsältester Bloch (Wald) meinte: Früher mußte man Angst haben um eine Großen, jetzt, beim Gewerksverein, geht Alles ehrlisch zu! Also früher, als Bloch von den Mitgliedern des alten Verbandes (B. war selbst Mitglied) erst zum Aeltesten ernannt, da mußte man „Angst“ haben um seine Großen! Die Leiter unseres Verbandes sind also Betrüger (Bloch dachte jedenfalls an die „1200 unterschlagenen Marklein“) und der mächtige Kettester Bloch hat sich als ehrlicher Mann von den Betrügern getrennt. Unsere Kameraden mögen daran denken, daß 1885 wieder eine Aeltestenwahl stattfindet. Bloch erinnerte auch selbst daran und meinte leichthin: „Wir ist's gleich, ob ich wieder gewählt werde.“ Wir kennen den Bloch besser. Jetzt sucht der Freund Bruchhagens Unterstützung in den Gewerksvereinen. Das hält ihn aber nicht ab, sich bei allen Verbändlern gelegentlich als den „Radikalen“ aufzuführen. Bararada auf! — Herr Berse-Giesel sagte: „Der eine (alte) Verband ist ja bald schon tot — er ist schon tot.“ (Dasselbe sagte B. neulich in einer Versammlung in Gelsenkirchen. D. Red.) Ist der Mann aus Giesel denn blind? Weiß er denn nicht, daß an dem Orte, wo er am Sonntag gesprochen, der „tote“ Verband mehr als doppelt soviel Mitglieder hat wie der Gewerksverein! Aber Herr Berse will den dummen Sand in die Augen streuen, der alte Verband „tot“ sein, und lebte er auch noch so lustig. Herr Berse möge sich die Grundbegriffe der Wahrheitsliebe beibringen lassen, ehe er als „Redner“ öffentlich sich versucht.

Effen. Die Zahlstelle II hielt bei Nibels ihre übliche Versammlung am Sonntag ab. Zur Debatte stand der Vorschlag des Vorstandes, betreffend Einführung einer Sterbegeldzahlung. Mehrere Kameraden hegten Bedenken gegen den Vorschlag. Der Charakter einer Kampfesorganisation würde dem Verbands genommen, läme man zur Pflege des Unterstüßungswesens. Einfach die Beiträge ohne Gegenleistung erhöhen, so sei es das Beste. Dem hielten andere

Redner entgegen, daß wenn wir auch das Sterbegeld zahlen, unsere Gegner uns doch immer noch bekämpfen würden. Mit oder ohne Unterstüßungseinrichtung, immer würden die Arbeiterverbände schon von Gegnern an ihren Charakter als Kampfesorganisation erinnert. Wir wollten doch auch nicht den Kampf, sondern die Gegner, die Unternehmer zwingen uns denselben auf. Daran ändere die Bezahlung eines Sterbegeldes nichts. Zudem würden durch Erwerbung eines direkt finanziellen Vorteils viele Kameraden, die heute sagen: Was nützt mir der Verband? zu ihm herangezogen. Bei der folgenden Abstimmung enthielten sich zwei Kameraden ihrer Stimme; die anderen stimmten sämmtlich für die Zahlung des Sterbegeldes, und zwar so, wie es der Vorstand vorgeschlagen. Weitere Punkte gab es nicht zu erledigen. Nur wurde bekannt gemacht, daß am letzten Sonntag im Monat (30. Oktober) morgens 11 Uhr in der Rothenburg die gemeinschaftliche Versammlung der Effen Verbandmitglieder tagen würde. Verbandsvorsitzender Heinrich Döllner habe ein Referat zugefagt und sei das Erscheinen aller Kameraden erforderlich.

Alteneffen. Die bei Krone stattgefundene Zahlstellenversammlung war gut besucht. Nachdem die Beiträge entgegengenommen und eine Anzahl Neuannahmen gethätigt waren, beriet man die Einführung des Sterbegeldes. Der Effen legte kurz und klar die Bedeutung des Vorschlages des Vorstandes dar. Der Redner hob die Zweckmäßigkeit von Einrichtungen in den Gewerkschaften hervor, durch die allen Mitgliedern auch für ihre Leistungen entsprechende Geboten würde. Die Erhöhung der Beiträge sei zwar auch aus der hiesigen Zahlstelle schon empfohlen, aber wenn wir nicht für höhere Leistungen auch mehr Gegenleistung bieten, dann werden die Delegierten auf der kommenden Dortmunder Generalversammlung die Beitragsverhöhung gerade so ablehnen, wie die Kameraden in Halmstedt. Auch der Einwand, wir seien ein Kampfesverein und kein Unterstüßungsverein, ist nicht stichhaltig. Der deutsche Buchdruckerverband, die Guttmacher, Bildhauer, Cigarrenarbeiter u. haben längst Bezahlung von Kranken- und Sterbegeld zc. eingerichtet und doch kann niemand sagen, daß diese Verbände ihren Kampfescharakter verloren. — In der Debatte betonte ein Kamerad seine Abneigung gegen Einführung der Sterbegeldzahlung. Er wolle ohne Gegenleistung, nur um den Kampffonds des Verbandes zu stärken, gern höhere Beiträge zahlen. Die anderen Redner sprachen sich alle für den Vorschlag des Vorstandes aus. Bei der Abstimmung wurde die Einführung der Sterbegeldzahlung einstimmig gutgeheißen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung auch mit der in letzter Zeit von unseren Gegnern über unsere Verbandsleitung verbreiteten schmutzigen Gerüchte. Aufseitig wurde dem Vorstand volles Vertrauen entgegengebracht. Die Gegner mögen sagen was sie wollen, uns machen sie nicht irre. Nach Erledigung einer anderen Angelegenheit fand Schluß der Versammlung statt.

Gelsenkirchen. Ein Kamerad schreibt uns von hier: Kameraden, Bergleute von Gelsenkirchen, Schalte, Braubauer-gebiet's macht sich jetzt eine lebhafteste Bewegung geltend für den **Aufschluß an die Organisation.** In unserm Revier, wo doch viele Tausende von Bergleuten wohnen, ist alles still. Die größte Mühe hat man sich gegeben seitens der hiesigen Geistlichkeit und sonstiger Führer des „christlichen Gewerksvereins“, die hiesigen Kameraden für sich zu gewinnen. In diesem Frühjahr haben sich denn auch viele Bergleute dem Gewerksverein angeschlossen, aber jetzt sind die meisten schon wieder in Gleichgültigkeit versunken. Wenn wir fragen, warum, so hat man diese und jene Einwendung. Viele sagen, die Mitgliedschaft im Gewerksverein hat keinen Zweck, man will uns doch nicht ernsthaft dort helfen. Andere sind mit der Führerschaft der Geistlichen in dem Gewerksverein nicht zufrieden. Und so weiter. Wie weit die Einwände richtig sind, wollen wir hier nicht untersuchen. Aber, Kameraden, die Ihr nicht mit dem Gewerksverein einverstanden seid, warum schließt Ihr Euch nicht dem **Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband** an? Früher haben hier starke Zahlstellen des Verbandes bestanden. Durch Verfolgung der Leiter, durch die **Abtreibung der Güte** ist es dahin gekommen, daß nur noch wenige Bergleute in den früheren Hochburgen des alten Verbandes diesem angehören. Kameraden, das muß anders werden! Das Geschreibsel der Gegner, der alte Verband sei sozialdemokratisch, glaubt doch kein denkender Kamerad. Wird nicht auch der **christliche Gewerksverein** schon „**Schlummer wie die Sozialdemokraten**“ genannt? Die Unternehmer und ihre Freunde wollen überhaupt keine Arbeitervereine, oder nur solche, die sich von Unternehmern oder deren verkappte Beauftragte am Gängelband führen lassen. Kameraden, wir fordern Euch dringend auf, schließt Euch dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband an. Für den geringen monatlichen Beitrag von 40 Pf. erhält man wöchentlich die tapfer für Arbeiterinteressen streitende „**Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung**“ frei ins Haus, man erhält **Rechtshaus** und hat einen Rückhalt an der immer stärker werdenden Organisation. Im nächsten Jahre richtet der Verband auch noch eine **Güterbesitz** ein, woraus die Hinterbliebenen der Verbandsmitglieder für eine ganz minimale Mehrleistung **15-80 Mark Sterbegeld** beziehen. Wir meinen, solche Vorteile sollte kein Bergmann unbeachtet lassen. Jeder Kamerad muß sich unserm Verband anschließen. Wer dies noch **vor** dem 1. Januar 1898 thut, hat den Vorteil, daß er nur vom Juli 1898 ab Sterbegeldbeiträge zahlt, aber dennoch schon vom 1. Januar 1898 an als vollberechtigtes Mitglied geführt wird. Kameraden, niemand bleibe zurück. Jeder melde sich an im Verbands, damit dieser stark und kräftig die Interessen der gedrückten Kameradschaft wolle und ganz wahren kann!

Recklinghausen. Ein interessanter Prozeß, der für die Forderungen von weittragender Bedeutung ist, kommt in der nächsten Zeit zur Entscheidung. Bekanntlich ist mit dem neuen Kommunalabgabengesetz die f. g. Bergwerkssteuer, die der preussische Fiskus in Gestalt von 2 Pct. des Bruttoertrages der Bergwerke bezog, außer Hebung gesetzt. Im Besse Recklinghausen stand das Bergregal seit 1808 dem Herzoge von Arenberg zu, der damals Meppen und die hiesige Gegend als Abfindung für seine eingeübten linksrheinischen Besitzungen durch den Reichsdeputationshauptschluß übertragen erhielt. Als er später die Landeshoheit an Preußen verlor, wurde im Jahre 1824 ein Staatsvertrag abgeschlossen, worin Preußen dem Herzoge als Ständesherrn die Bergwerkssteuer belies. Seine Nachfolger haben dann auch bis heute die Steuer stets erhoben. Die im Besse Recklinghausen belegenen Felsen weigern sich jedoch, wie der „Münz. Anz.“ mittheilt, nunmehr jene Steuer an den Herzog weiter zu zahlen und haben ihn auf Rückzahlung der seit dem beregten Zeitpunkt erhobenen Beträge verklagt. Sie behaupten, daß die Steuer durch Gesetz aufgehoben sei und der Herzog daher ebenjowenig wie der preussische Fiskus auf jene Abgabe noch ferner Anspruch erheben könne. Jedenfalls ist die Lage der hiesigen Felsen eine eigenartige, da nur sie allein von allen anderen Bergwerken des Oberbergamtsbezirks Dortmund jetzt noch die besprochene Bruttosteuer zahlen sollen. Auf den Ausgang des Rechtsstreites darf man recht gespannt sein. Die Einnahme des Herzogs, die f. B. sehr gering war, aber infolge der rapiden Ausdehnung des Bergbanes im **Recklinghausen** von Jahr zu Jahr wachsen wurde, betragt gegenwärtig mehr wie 200000 Mk. im Jahre. — Die Meinung, die Bergwerkssteuer sei aufgehoben, ist irrig. Sie ist „außer Hebung“ gesetzt, soweit es die Staatssteuer anlangt durch die Novelle vom 24. Juni 1882. Hier gerade liegt der Grund des seinerzeit vielbesprochenen Streites Berlepsch-Jaström. In Oberkasseln, wo der Schwiegervater Berlepsch, Thiele-Winkler, der größte Privatregalbesitzer ist, zahlt man heute gar keine Steuer für die Bergwerke an den Staat, jedoch an Private. (Thiele-Winkler, Donnermark usw.) Sogar der Fiskus zahlt Abgaben an die privaten Regalbesitzer. Daß Berlepsch es zuließ, daß man die Staatssteuer nicht aufhob, aber

außer Hebung“ setzte und dafür die Zahlung von Steuern an die Ständesherrn fortbestehen ließ, gab Anlaß zu Vorwürfen gegen Berlepsch, dessen damaliges Verhalten man sehr sonderbar fand.

Stadde. Auf Zeche „Graf Moltke“ sind zwar Bassins für die badenden Bergleute vorhanden. Aber wer da meint, sie genügen entfernt den Ansprüchen, der irrt sehr. Einmal sind 3 (drei) kleine Bassins für 1000 Arbeiter doch zu wenig, und dabei ist sehr oft so wenig Wasser in den Behältern, daß mir, strecke ich mich aus, nicht einmal der ganze Körper mit Wasser bedeckt ist. Wie das Wasser manchmal ausfließt, da sollten sich die Vertreter der Knappschaft schon längst drum bekümmert haben. Ich meine, es sollte alles auf's peinlichste für die Gesundheit der Bergleute besorgt sein. Ob das auf „Graf Moltke“ geschieht, davon mag man sich baldigst überzeugen. — Auch die Bergbehörde, so wünschte ich, mag einmal einen ihrer Vertreter unerkannt an der Leutesförderung teilnehmen lassen. Wenn der Herr nicht bei der Fahrt annehmen muß, er hänge an einem Stummfelle und wenn ihm nicht die Haare zu Berge stehen, dann will ich ein armer Schächer sein.

Dortmund. Sonntag den 10. Oktober machte die hiesige Zahlstelle einen Ausflug nach Effen. Die Beteiligte waren wegen des schlechten Wetters leider nur schwach. In Kirchderne schlossen sich die Kameraden Effen an; von da ging es nach Alteneffen, wofelbst die Ausflügler beim Wirth Meding einkehrten und sich hier mit einigen munteren Vorträgen erheiterten. Sodann ging es durch die Waldfreiheit nach Effen. Nach der Bergarbeiter-Versammlung blieben die gesammten Kameraden noch einige Stunden beisammen und machten komische Vorträge zc., die mit großem Beifall von Seiten der Kameraden aufgenommen wurden. Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen vergnügten Tag verlebt zu haben.

h. Eicklinghofen. Dem Bericht über unsere letzte Zahlstellenversammlung in v. Rr. ist noch nachzutragen, daß nach der Wahl des Vertrauensmannes, seines Stellvertreters und der Kontrollen noch beschloffen wurde, im Vereinslokal ein Zahlstellenkränzchen abzuhalten. — Vor einiger Zeit haben auch die Kameraden des hiesigen Bezirks (Eicklinghofen, Despel, Warop, Hombruch, Annen zc.) 7000 Flugblätter prompt und ungeleitet vertheilt. Auerwärts wurden sie freundlich aufgenommen. Manche alte Verbindung wurde wieder angeknüpft und verwerthet. Die Bergleute unseres Bezirks kamen uns recht kameradschaftlich entgegen, überall zeigte sich ein Miebererwachen des Interesses für die Organisation. Wir hoffen, daß die Flugblätter gute Wirkung gethan haben. An den Mitgliedern des Verbandes hierorts, die zum guten Theil der „alten Garde“ angehören, wird es liegen, daß die gestreute Saat auch Früchte trage: Jeder Mann ein Agitator! Immer noch stehen auch in Eicklinghofen und Umgegend viele Bergleute dem Verbands fern. Diese zu jesseln, für unsere Bestrebungen kameradschaftlich zu gewinnen, das sei unsere Aufgabe. Die kommenden Wintermonate sind trefflich auszunutzen. Sommer werden! Dazu Glück auf!

Lünen. Sonntag den 10. Oktober fand bei Wirth Nihus eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Der Saal war schon vor Eröffnung dicht besetzt, später stark überfüllt. Kamerad Weiß-Essen hielt einen Vortrag über: Wie nügen die Bergleute die heutige Lage aus. Der Vortrag wurde oft durch laute Zustimmung unterbrochen, ein Zeichen, daß der Referent den Kameraden so recht aus dem Herzen sprach. Der Referent wurde am Schluß seiner Rede durch lebhaften Beifall gelohnt. Nachdem noch einige Kameraden sich in der Diskussion ausgesprochen, wurde folgende **Protest-Resolution** vorgeschlagen:

„Gegen die Bezeichnung der in die Kommission zur Untersuchung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall im Bergbau berufenen Herren Bruchhagen und Wörmann als Arbeitervertreter protestiren wir. Die beiden Genannten werden von den Ruhrbergleuten nicht als ihre Vertreter, sondern wie ihre Thätigkeit als Knappschaftsälteste erklärt, als Freunde der Unternehmer betrachtet. Wenn wirkliche Arbeitervertreter in die Kommission berufen werden sollen, dann sind es die Organisationen der Arbeiter und nicht die der Unternehmer, welche die Auswahl zu treffen haben.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem sich noch ca. 40-50 der Anwesenden als Mitglieder zum Verbands angemeldet, wurde die Versammlung mit einem herzlichen Glückauf geschlossen.

Aplerbeck. Unseren Kameraden diene zur Nachricht, daß unser Vertrauensmann Franz Henke Schützenstraße 2, wohnt. Er nimmt jederzeit Anmeldungen zum Verband und zum Abonnement auf die deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung entgegen. Jeder Kamerad agitire in seinen Kreisen für den Verband. Glück auf!

Zus den Oberbergamtsbezirk Sonn.
d. Aus dem Sauerland. In Bödefeld, so theilt der „Bergknappe“ mit, fand am 19. September eine Bergarbeiterversammlung statt, die eröffnet wurde von Herrn Wikar Schmallenberg. Anwesend waren noch die Herren Pfarrer Deves, Pfarrer Steinhoff und Wikar Bürger. Herr Wikar Schmallenberg als Eröffner und Leiter der Versammlung theilte der Versammlung mit, daß die Leiter des 1889 gegründeten Bergarbeiterverbandes (alter Verband) sich als Sozialdemokraten entpuppt hätten und ihnen daher nicht zu folgen sei. Die ununterrichtete Masse der Sauerländer Bergleute mußte das geduldig anhören, Widerspruch gab's nicht. Aber Herr Bruß, der als Referent erschienen, hat der den Seiten mit Gewalt (wir erinnern an den Auspruch Bringe-wald's) zu Sozialdemokraten, ja zu Anarchisten gemacht durch ihre Verfolgungssucht? Ich bewahre, so was jagt der Herr Bruß nicht, denn jaht hätte er doch einmal einen Gegner nicht verächtlich lassen, was der Held von Baukau bekanntlich selbst zu gern befragt. Daß im übrigen schon lange bei den Bergleuten an der Ruhr durch die feste Einnischung der ultramontanen Führer in die Bergmannsangelegenheiten der Eindruck erweckt ist, es handele sich bei den Herren Wikars nur um ultramontane Propaganda, das mußte neulich sogar die „Effen Volkszeitung“ (Kraz!) zugefsehen.

e. St. Johann. Groß Geschrei macht die hiesige Presse, besonders aber der in Saarbrücken erscheinende „Bergmannsfreund“ von dem Untergang des Torpedobootes S 26. Kein fählicher Mensch wird den dabei zu Tode gekommenen Seeleuten sein Mitgefühl verjagen. Wenn man aber die Salbaderien des Bergmannsfreundes liest über den Tod des Torpedokommandeurs, Herzog Friedrich v. Mecklenburg, dann steigt einem ob solcher Bauartscherei vor allen fählichen Personen die Galle ins Blut. Wir können den Schmerz der Familie des ertrunkenen Herzogs ermessen und würden uns schämen, hier nicht als Menschen mitzufühlen. Aber wie ist es denn, wenn der Tod in der Tiefe so viele brave Bergleute dahinführt? Auf der Grube „Dudweiler“ verunglückten neulich innerhalb weniger Tage 3 Bergleute tödtlich! Kam, daß der „Bergmannsfreund“ Notiz davon nahm. Mit wenig Worten thut dieses Blatt die sich fast täglich ereignenden tödtlichen, schweren und leichten Unfälle der Bergleute ab. Warum wird hier nicht ein lauges Samento angestimmt? Wir wissen's: Weil man so viel Raum nicht im Bergmannsfreund hat, um alle Todesfälle im Saarbergbau ähnlich wie den Untergang des Torpedobootes zu besprechen. Der Saarbergleute kommen eben zu viele um, deshalb redet man lieber gar nicht davon. Und ein solches Blatt wird der Arbeiterchaft in die Hand gegeben mit dem Bedenken: Hier, das ist euer Blatt. Das arme Volk!

f. Saarbrücken. Wie wenig die Saarbergleute sich betheiligen an der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, dafür liefert die kürzlich vollzogene Erwahl zum Vorstand des Saurbrücker Knappschaftsvereins einen traurigen Beweis. Statutarisch soll der Vorstand bestehen aus 3 von dem Bonner Oberbergamt ernannten Werkvertretern und weiteren 3 Mitgliedern, die naturgemäß aus der Arbeiterchaft zu wählen sind. Nun kann aber laut Statut auch die andere Hälfte des Vorstandes aus den Werkbeamten oder Beamten der Knappschaft bestehen. Und glücklich in dem Bewußtsein, der Arbeiterchaft jeden Einfluß im Knappschaftsvorstand nehmen zu können, wählen die Knappschaftsältesten (auch vielfach Unterbeamte!) als „Arbeitervertreter“ strammweg immer wieder Bergtätche. Obersteiger zc. So ist auch jetzt wieder als Arbeitervertreter Herr Berggrath Bohmann von den Aeltesten

in den Knappschaffsvorstand gewählt. Man muß sich fragen: Sind denn unter den vielen Tausend Bergleuten im Saargebiet keine, die genug Intelligenz haben, um als Vertreter der Arbeiter im Knappschaffsvorstand zu fungieren? O gewiß sind fähige Leute in der Belegschaft, aber die Werkbesitzer sind nun einmal, so muß es scheinen, die geborenen Arbeitervertreter. In den andern deutschen Bergrevieren ist dies nicht der Fall. Hier im staatlichen Münsterbergbau aber geht alles mysteriös zu — im Sinne der Werkbesitzer.

Aus Graunschweig, Sachsen und Bayern.
Helmstedt. Vorwärts ist unsern Kameraden auf der nahe gelegenen Kaligrube, die erst neuangelegt ist, zu empfehlen. Am 29. v. M. fuhr der Steiger mit ein auf dem Käbel; er trat, indem er den Käbel betrat, auf den Hängel, es gab einen Ruck und der Mann wäre in die Tiefe gestürzt, hätten ihn die Kameraden nicht ergreifen. Es ist also höchste Vorsicht zu empfehlen bei der Führung, damit nicht durch die Unzulänglichkeit der Betriebsmittel Unfälle entstehen. — Auch daß die Leute heute nach Abkühlung eines Schusses, ehe der Rauch noch nicht verzogen, schon zur Schußstelle stürzen sollen, kann schwere Folgen zeitigen für Leben und Gesundheit der Bergleute. Es steht zu hoffen, daß die größten Mängel ihre Abstellung finden durch ihre Besprechung im Verbandsorgan.

Harbe. Unser Direktor Pfister hat unter Vermittlung unseres Vertrauensmannes die Unbill des Bierverkaufs auf den hiesigen Gruben abgelehnt. Dafür wird der einsichtigen Betriebsleitung der Dank der Belegschaft sicher sein.
Bölsche. Auf Grube „Bismarck“ hat der Schmied einen Bierverkauf eingerichtet, der so schwunghaft betrieben wird, daß manche Bergleute am Zahlungstag nicht genug Geld bekommen, um den Schmied zu befriedigen. Der Herr Direktor Jorges mag von diesem Handel nichts wissen, denn sonst hätte er gewiß schon längst dieser Unbill ein Ende gemacht. Wir hoffen, daß diese Zeilen ihren gewünschten Zweck erfüllen.

Mr. Börnecke. Am 1. Oktober, in den Vormittagsstunden, passierte auf der „Jakobsgrube“ ein bedauerndes Unglücksfall. Er ist dadurch entstanden, daß dem Kamerad Watke ein voller Wagen durchging, weil er den Punkt verpaßt hatte, wo er den Wagen bremsen mußte. Der volle Wagen lief nun herab und unserer Kameraden Schmidt, der in derselben Strecke bergauf geschoben kam, entgegen. Kamerad Schmidt kam unter den Wagen zu liegen und wurde ihm ein Bein und ein Arm gequetscht. Er mußte mittelst Wagen nach Hause transportiert werden. Der Arzt konnte wegen der Geschwulst noch nicht feststellen ob Brüche vorliegen, da hat man nun wieder den Beweis, wie manchmal gearbeiter wird, seitens der Grubenverwaltung. Denn das ist doch wohl auch nicht geistlich zulässig, daß sieben Wagenstieher in einer steigenden Strecke, wo alle vier Räder gebremst werden müssen, mit vollen und leeren Wagen sich entgegenfahren. Und dann ist die Strecke noch in einem solchen Zustande, daß man nicht anschieben kann, sie ist gerade so breit, daß der Wagen knapp durchkann, so sind die Hölzer eingeknickt. Da kann es denn auch nicht anders kommen, man muß verunglücken, wenn einem ein Wagen entgegenkollt. Die Bremsung der Wagen geschieht mittelst Bolzen, welche in die Räder gesteckt werden und nicht mit besonderen Bremsvorrichtungen. Wären gute Bremsvorrichtungen am Wagen, dann könnte lange nicht so leicht ein Unglück passieren, fährt man mal ein bißchen zu weit. Dann kann man die Bremse zuschlagen, aber bei der heutigen Bremsung geht dies nicht. Was um Geld zu ersparen, wendet man das billigere Betriebsmittel an und dabei fahren sich die Leute tot und zu Krüppeln. Gehören wird es sich wohl auch, daß noch eine steigende Strecke muß sein, wo die leeren Wagen fahren und nicht bloß ein solches Rattenloch wie Grundstrecke V. Es ist sehr notwendig, daß die Strecken nach den Dertzen von den Bezirksbeamten genau revidiert würden. Am besten lassen sich die Inspektoren führen von einem Arbeiter und nicht vom Betriebsführer. Der Arbeiter weiß manches, von dem die Betriebsleitung keine Kenntnis zu haben scheint, denn sonst wäre hier doch schon manches gebessert worden. Den Kameraden rufen wir zu: Seid einig und schließt euch alle der Organisation an, denn durch diese können nur alle Mißstände abgeholfen werden. Öffentlich verzeihen aber auch schon diese Zeilen nicht ihren eigentlichen Zweck, nämlich die Abhilfe der geoffenbarten Mißstände zu veranlassen.

Wiedersehen. Unsere Mitgliederversammlungen sind in letzter Zeit nicht gut besucht gewesen. Ob die Kameraden meinen, sie hätten

den Versammlungsbesuch nicht nötig? Ich meine, jedes Mitglied sollte es als seine vornehmste Pflicht ansehen, der Zusammenkunft der Verbandskameraden beizuwohnen. Ist einer in der Lage, aber mehr Wissen wie gewöhnlich bei uns Arbeitern der Fall ist, zu verfügen, so nehmen wir gern die Belehrung an. Deshalb also, weil er meint, ihm sei nichts mehr zu lehren, braucht keiner der Versammlung fernzubleiben. Kann er nichts mehr lernen, dann wird er mit Dank als Lehrer begrüßt. Ich hoffe, daß mein Mahnruf bei unsern Freunden nicht ungehört verhallt und sich in unserer nächsten Versammlung (Sonntag den 7. November, Nachmittags 3 Uhr) alle pünktlich einfinden. — Zu der am 8. Oktober stattgefundenen Zahlstellenversammlung wurde betreffs Sterbegeld dem Vorstand folgender Antrag zur Berücksichtigung unterbreitet:

„Kameraden, welche das 65. Lebensjahr überschritten und nicht mehr alle Vortheile des Verbandes voll ausnützen können, brauchen nur die Hälfte der Verbandssteuer und den Sterbegeldbeitrag zu zahlen.“

Mittheilung ist noch, daß am 7. Juli sich der hiesige Fachverein der Berg- und Fabrikarbeiter auflöste und die Mitglieder uns beitraten, sowie auch die Bibliothek und das Vereinsvermögen der hiesigen Verbandszahlstelle überwiesen.

Wintersdorf. Ich richte an die Kameradschaft das Ersuchen, pünktlich und zahlreicher die Versammlungen wie bisher zu besuchen. Man glaube nicht, daß nun, wo unser Streik zu Ende ist, wir auch nicht mehr dem Verbanne an zu gehören haben. Seid versichert, daß die Grubenbesitzer uns noch ganz anders schuldigregeln, wenn sie nicht die Organisation scheuten. Und so bald ihr euch wieder den alten Sclendrian hingibt, dann thut ihr damit nur dem Unternehmer einen großen Gefallen. Bald werden sie euch dann jäheln lassen, daß sie vereint stark, ihr aber Bergleute, die ihr in eurem Gleichmuth euch nicht stark macht durch Vereintigung, ohnmächtig seid. Kameraden das bedenk und theilhaftig auch alle an die Veranstaltungen des Verbandes. Die nächste Zahlstellenversammlung ist 17. Okt. bei Herrn Bolle in Wintersdorf. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Tages-Ordnung: Sterbegeld.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Niederhermsdorf. Der Herr Steiger Rosemann von den Schwesternhachen ist ein recht vornehmer Mann. Sindet z. B. die Abschlagszahlung statt, dann stehen die Kameraden zunächst eine Stunde lang, ehe die Auszahlung beginnt. Und dann vertheilt Herr Rosemann der Gewaltige sein — Karbon! das Geld, welches die Bergleute ersparteten. Aber leise! leise! kein Geräusch gemacht! Erhebt sich ein leises Murmeln, dann verschärft der Herr Steiger — leiser ist der Mann nur er ist Steiger! — die Arme und jagt ganz leise: „Ich kann warten!“ Und thatsächlich läßt der Mann die Arbeiter dann auf ihre Groschen noch länger warten. Nicht murmeln, nicht, rein garnicht darf sich der Bergmann murren, wenn der Herr Steiger Rosemann Geld auszahlt, sonst stellt der Gute sein Auszahlen ein. Und leise spricht der Mann auch noch, so daß Schwerhörige nicht einmal ihren Namen sprechen hören. Wie oft ist uns der Grimm aufgefliegen über diese Behandlung von Leuten, die nichts weiter als ihr sauer und ehrlich verdientes Geld holen wollen. Sind wir denn Bettler, daß wir hübsch artig und demüthig heranschieken müssen? Nein, wir sind ehrliche und fleißige Bergleute, die ein Recht auf das Geld und noch mehr haben, was uns der Herr Steiger — leider immer nur noch Steiger! — Rosemann so gnädig und herablassend nicht aus seiner Tasche gibt. Wir wollen hoffen, daß die Verksleitung einmal ein ernstes Wort mit Herrn Rosemann rebet, damit dieser nicht unnöthigerweise die Bergleute gegen die Vorgesetzten anbringt.

Kattowitz. Arbeiter-Ansstand. Aus Sosnowice wird der „Bresl. Ztg.“ gemeldet: Auch auf der der Krampja'schen Gewerkschaft gehörigen Paulshütte bei Zaborce ist ein Streik ausgebrochen. 400 Arbeiter sind ausständig. Ein allgemeiner Ausstand im polnischen Industriebezirk ist zu erwarten. Um einem Ausstande der Bergarbeiter zu begegnen, hat die Kattowitzer Aktiengesellschaft für die Schichtarbeiter der Myslowitz-Grube eine Erhöhung der Löhne um 30—40 Pfg. pro Schicht in Aussicht gestellt, diese Lohnerhöhung (Zweckvermehrung) soll erstmals bei der nächsten am 15. Oktober stattfindenden Lohnung zur Auszahlung kommen. Die Nothlage, die von der Grubenverwaltung selbst anerkannt wird, existirt nicht bloß in Kattowitz. Wenn das so weiter geht, wie bisher, so wird man die Wirkung der Theuerung bald an allen Orten und Enden spüren.

Briefkasten.

Schluß der Redaktion ist Dienstag, Mittags 1 Uhr. Später ankommende Einsendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Annahme statt bis Nachmittags 4 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und nicht zu eng. Auch die Rebenart: „Ich bitte die Redaktion um Aufnahme“ usw. unterlasse man ganz getroff. Jeder Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Recht bittet man nicht. Alle Einsendungen müssen genau der Wahrheit entsprechen und vom Vertrauensmann unterschrieben sein. Wir ersuchen um Beachtung dieser Mittheilung. D. R.)

Zeitungen, oder Auschnitte aus Zeitungen, die uns einen Einblick gewähren in die Verhältnisse der Kameradschaft, bitten wir der Redaktion zuzusenden zu wollen.

Oberhausen. Rein, die deutschen Bergleute theilnehmen sich nicht an dem Wiener internationalen Bergmannskongress im Jahre 1898. Für uns gilt der Beschluß von Helmstedt, wonach wir uns nur alle 2 Jahre an einem intern. Bergm.-Kongress theilnehmen, wenn auch in London der deutsche Antrag auf Zutritt, Tagung nicht Beachtung fand. Nicht London, sondern Helmstedt! für Deutschland maßgebend.

Wettende. Eiberg bei Horst a. Ruhr. Der sich selbst kündigende Bergmann kann seinen Lohn nur an dem gewöhnl. Lohntage her-sprechen. Größ. Müll.

Hohenmölsen. Das Gedicht: Frisch auf Kamera war können wir leider nicht abdrucken. Raumangel. Es sind aber ten, einige hundert Exemplare in dem Besitz des Verfassers, der 5 Pfennig das Stück portofrei abgibt. Mo bestellen. auch Eine Menge Einsendungen mußten wegen Raumangel 5. bleiben.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

Zu allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

- Am 17. Oktober finden nachstehende Versammlungen statt:
- Aistaden.** Nachm. 4 Uhr.
- Carop.** Nachmittags 5 Uhr beim Wirth W. Eichenhuth.
- Gredenscheid.** Nachmittags 5 Uhr.
- Horsfeld.** Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.
- Hochwald.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Rathel im Rothenbach.
- Helmstedt.** Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.
- Loitsch.** Gasthof zur Linde.
- Ludenan.** Nachmittags 4 Uhr, Pablat's Lokal.
- Herbersdorf.** Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.
- H-Ponnsfeld.** Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
- Hen-Crengelban.** Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Wittgilde Franz Herxort Beiträge entgegengenommen.
- Neupoderschau.** Nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau.
- Oberhausen.** Die Voten fassiren vom 10. bis zum 25. jeden Monats die Beiträge ein.
- Ohlitz.** In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Vore Beiträge und Anmeldungen entgegen.
- Pömmels.** bei Barb'y im Kronprinz.
- Salzbrunn.** Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.
- Schnauderhainchen.** Nachmittags 3 Uhr, Endlens Gasthaus.
- Tschelitz.** bei Ludenan, Nachm. 3 Uhr beim Wirth Epold.
- Wintersdorf.** Im „Deutschen Hans“ beim Gastwirth Bolle in Wintersdorf. Nachmittags 3 Uhr fest.

Alle Geldsendungen, Briefe etc., den Verband betreffend, sind zu richten an: Heinrich Möller, Bochum, Johannerstr. 2

Deffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Hamme.
 Sonntag den 17. Oktober 1897, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bünker Tages-Ordnung:
 Wie nutzen die Ruhrbergleute die heutige koste Zeit aus? Sind die Herren Börmann und Bruchhagen Arbeitervertreter?
 Referent: Heinrich Wächter-Dortmund.
 Aufklärung über das neue Knappschaffstatut.
 Referent: Der Knappschaffsälteste.
 Freie Diskussion für Jedermann.
 Der Einberufer.

Bradel.
 Sonntag den 17. Oktober 1897, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Meier-Evert.
 Tages-Ordnung:
 Welchen Nutzen bietet der deutsche Berg- und Hüftenarbeiter-Verband den Bergleuten. Wie nutzen wir die günstige Lage aus?
 Referenten: auswärtige Redner.
 Begründung einer Zahlstelle.
 Der Einberufer.

Südlemberg.
 Sonntag, den 24. Oktober 1897, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Weisner.
 Tages-Ordnung:
 Wie nutzen die Bergleute die koste Zeit aus?
 Der Einberufer.

Seidhausen und Umgegend.
 Sonntag den 24. Oktober 1897, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Wirth Siehausen.
 Tages-Ordnung:
 1. Wie nutzen die Bergleute die günstige Geschäftslage aus?
 2. Wie muß das neue Knappschaffstatut beschaffen sein?
 3. Diskussion und Verschiedenes.
 In allen Versammlungen werden zur Befriedigung der Tageskosten 10 Pfg. Entree erhoben.
 Der Einberufer.

Helmstedt.
 Sonntag den 17. Oktober 1897, beim Gastwirth Robert Günther
Tanzmusik.

Duerrenburg.
 Sonntag den 24. Oktober 1897, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Appel
Deffentliches Bergarbeiter-Fest
 bestehend in der Veranstaltung von
Konzert, Gesangvorträge (Quartett Werdelmann) und Ball.
 Karten im Vorverkauf 50 Pfg.; an der Kasse 75 Pfg.
 Das Comitee.

Marten.
 Sonntag den 24. Oktober 1897, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Wirths H. Kleffmann das
diesjährige Winter-Fest
 bestehend in
Konzert und Ball
 statt.
 Entree: für Verbandsmitglieder 30 Pfg.; Nichtmitglieder im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
 Hierzu sind Freunde und Gönner unserer Sache herzlich eingeladen.
 Das Comitee.

Saugenundseer.
 Unser neue Zeitungsbote Johann Müller ist berechtigt, gegen Entleben von Quittungsmarken Beiträge in Empfang zu nehmen. Ich bitte die resignirenden und rückständigen Beiträge zu bezahlen, andernfalls müssen wir die Zeitung einstellen. Der Vertrauensmann.

Neuselwitz.
 Sonntag den 17. Oktober 1897, Nachmittags 1/2 Uhr, Allgemeine Zahlstellen-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Einnahme der Beiträge.
 2. Besprechung über die Gründung einer Sterbekasse.
 3. Verschiedenes.
 Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder folgender Zahlstellen eingeladen: Neuselwitz, Wintersdorf, Schnauderhainchen, Loitsch, Gorma, Heudendorf und Neupoderschau. S. A. P. Pietlich.

1897er Geflügel.
 garantiert lebende Ankunft. porto. und zollfrei:
 7-8 Stück Hühner, beste Eierleger 9 Mk.
 7-8 " Brathühner, fleischig 8,50 "
 3-4 " Enten, " 8,50 "
 3-7 " 1896er Hühner " 8,50 "
 Gänsefedern, weiß, ff. geschliffen, per Pfund 3 Mark.
 Dieselben ungeschliffen 2 Mark.
Spitzer,
 Langewiese 5. Eibyllenort i. Schl.

Oberhausen.
Knapperverein „Eintracht“.
 Sonntag, 17. Oktbr., Nachm. 6-8 Uhr, im Vereinslokal Fr. Wahl, Marktstr.
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Vorstand.

Neupoderschau.
 Sonntag, 17. Okt., Nachmittags 3
Monatsversammlung
 im Zahlstellenlokale.
 Tagesordnung:
 1. Vorschläge zum Vertrauensmann Kassirer.
 2. Aufnahme von Mitgliedern
 3. Besprechung über die vom Vorst. vorgeschlagene Zahlung eines Sterbegeldes.
 4. Verschiedenes.
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, Sterbegeld usw., ist es Pflicht aller Kameraden zahlreich zu erscheinen.
 Der Vertrauensmann

25 Jahre Garantie
 Ich stehe nicht allein für die von mir neu erfundenen geschützten Patent-Harmonikas, sondern auch für die ebenfalls patentirten ein- und zweistimmigen Klappentrommeln meiner Concert-Zug-Harmonikas. Rein abgestimmte Praxswerke, 35 cm hoch, mit allerbesten und den meisten Stimmen, 10 Tasten, 2 Bassen, 2 heiligen starken Doppelbälgen mit Entschönern u. Inthallern, vielen Klappenschlägen, 6 gefertigter Quast, fassen in gerastert 2 Störig bis 5 St., 3 Störig, 3 eite Register 6 St., 4 Störig, 4 eite Register 8 St., 6 Störig, 6 eite Register 12 St., 2 reihige, mit 10 Tasten, 4 Bälgen 10, 20, 30, mit 21 Tasten 11 St. Mit Godeben-Geleitung 50 Pfg. extra. Hochgelante Solide

Accord-Zithern
 m. 3 Manual. 3 1/2 Stk. Solide m. 6 Manualen fassen 5 mit keine 10 bis 16, fass. bis 34, 40, 48, mit sämmtlichem Zubehör. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei. anerkannt beste Zith. Instrumente und Katalog sammtl. Musik-Instrumente gratis. Porto 30 Pfg. Garantie: Austausch gestallt, tägl. die Nachbestellungen. Reine Harmonikas von 3 bis 4 1/2 Stk. keine reellen. Man laufe nur bei der wirklich echten und blühigen Harmonika-Firma obererh. Rang's von

HERMANN SEVERING,
 Nauenerstraße 121 Weesfalten.

Sterbetafel
 Am Sonntag den 10. Oktober wird unser Kamerad und Verbandsmitglied Konrad Benzel zu Grabe getragen. Wir werden Verstorbene ein ehrendes Andenken wahren.
 Die Mitglieder der Zahlstelle Dortmund